Zeh Minuten Sprachkunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

Habt Mitleid mit den Jakuten!

In der Jakutischen Autonomen Sowjetrepublik (im Osten Sibiriens) sind die Eingeborenen längst von den Russen unterwandert und in die Minderheit versetzt worden. Immerhin ist ihnen gestattet, ihre angestammte Sprache innerhalb und außerhalb der Schule zu pflegen. Auch Zeitungen haben die Jakuten; doch ist heute, wie man vernimmt, ein Drittel der darin verwendeten Wörter *russisch.* Der Jakutensprache, sagt man, fehlen eben „moderne" Wörter, Wörter für Technik und Zivilisation. Ein Drittel, das ist viel. Es ist vorauszusehen, daß die heimliche Russifizierung fortschreiten und den Punkt erreichen wird, wo das Jakutische aufhört, eine eigenständige Sprache zu sein. Woran liegt das? Ist die jakutische *Sprache* unfähig, neue Wörter zu bilden, oder sind die *Jakuten* unfähig? Oder hat der russische Staat mit Vorbedacht unsichtbare Sperren errichtet?
Zum Glück sind wir keine Jakuten. Wir sind auch nicht unterwandert worden. Und unsere deutsche Sprache macht es uns immer leicht, neue Wörter zu prägen: *Mondlandefähre, Weltraumfahrt, Netzplanverfahren, Mitbestimmungsrecht, Rückblende, Stoßzeit, Schalldämpfer, Kernspaltung, Funkpeilung, Schluckimpfung* . . . Aber warum dann *Count-down, Pipeline, Live-Sendung, Happening, Gag, Feature, Weekend, Discount, Drive-in, Good-will, Comeback, Input, Clearing, Traveller check, Duster, Spencer, Aftershave, Park and Ride, Cash and Carry, City, Center, sorry* . . .? Was werden die Jakuten von uns sagen, wenn sie dereinst vernehmen, was Eitelkeit und Wichtigtuerei, Trägheit und Unterwürfigkeit bei uns angerichtet haben?

Paul Stichel

Zehn Minuten Sprachkunde

Es handelt sich

Manchmal hat man den Eindruck, es handle sich bei der Sprache um eine Gemischtwarenhandlung, so viel wird da von Schreibern und Rednern gehandelt. „Bei dem in der Marktgasse von der Polizei in flagranti ertappten Einbrecher handelt es sich um den seit langem gesuchten X. Y." — „Bei dem in B. eingeweihten Schulhausneubau handelt es sich um eine Oberstufenschule" — „Bei dem vom Bundesrat vorgelegten Gesetzesentwurf handelt es sich um die Neuregelung . . ." (Warum eigentlich „Gesetzesentwurf"? Dieses Bundesdeutsch greift auf bedrohliche Weise um sich. Bereits liest man von „Beschlussesentwürfen" — bald wird meine Sekretärin nur noch *Briefesentwürfe* schreiben wollen!)
Wie Sie sehen, handelt es sich bei dieser Glosse um die Anprangerung einer weitverbreiteten Unsitte. In Wirklichkeit handelt es sich um den Versuch, diese Modetorheit gerade durch die übermäßige Verwendung zu entlarven. Außerdem handelt es sich darum, diese Wendung ad absurdum zu führen und zu zeigen, wie unschön sie ist. Es handelt sich also um . . .
Warum wird nun eigentlich so viel „gehandelt"? Die am nächsten liegende Erklärung ist die dem Menschen offenbar angeborene Liebe zum Schwulst. „Der Einbrecher ist der gesuchte X. Y.": das ist zu einfach, das würde ja

jedermann verstehen! „Der Gesetzentwurf des Bundesrates enthält eine Neuregelung . . .“: das wäre in seiner Einfachheit der hohen Behörde kaum angemessen! „Bei unserem Kochgeschirr handelt es sich um eine großartige Erfindung“ — „Bei dem Vergehen handelt es sich um verbotenen Waffenhandel“ — „Bei dem neuen Buch des bekannten Autors handelt es sich um einen Entwicklungsroman“ — „Bei dem letzten Musikstück handelt es sich um eine Sonate von Händel“: Das sind alles Beispiele, die ich mir in letzter Zeit notiert habe. Jedermann wird zugeben, daß es sich dabei um arge sprachliche Verirrungen handelt. Scheuen wir uns nicht, die einfachen Wörter „ist“ und „war“ zu gebrauchen, und lassen wir davon ab, alles mit dem unansehnlichen Bandwurm „es handelt sich“ zu verunstalten!

David

Sicherlich, sicherlich

ist es nicht nötig, daß nun in jedem Text statt *sicher, gewiß* das seit einigen Wochen ins Kraut schießende „sicherlich“ verwendet wird.
Ohne Zweifel lassen sich je nach Zusammenhang andere Ausdrücke finden, die *fraglos, zweifellos, vermutlich* oder gar *bestimmt* dem Satz die gewünschte Farbe geben.
Wer hilft jäten?

gu

Wort und Antwort

„Politesse“ (Heft 6/1971, S. 190)

Eine entsprechend uniformierte im Polizeidienst stehende weibliche Person ist entweder *Polizistin* oder *Hilfspolizistin.* *Kurt Brüderlin, Riehen*

Zu Ihrer Anfrage wegen des unmöglichen Namens „Politesse“ möchte ich bemerken: Ich führe hier einen schon langen Kampf gegen die Verhunzung der deutschen Sprache durch die Bezeichnung „Politesse“. Es handelt sich um weibliche Polizei. *Polizei* kommt aber bei Gott nicht von *poli.* Wir sagen *Lehrerin, Direktorin, Schülerin* usw. Warum nicht *Polizistin?* Das ist der einzige im Deutschen mögliche Name für diese weibliche Polizei. Wir sprechen auch nicht von „Medizissen“ als Gegensatz zu *Medizinern.* Eigentlich müßte man auch auf *Stewardessen* verzichten. Denn was sind sie — Kellnerinnen in Flugzeugen, sonst nichts! Aber dann wäre die Stewardeß bei weitem nicht so „attraktiv“. Auf jeden Fall aber *Polizistin* und ja nicht „Politesse“! *Ernst Joseph Görlich, Wien*

Ich würde sie umtaufen auf den Namen *Polizessin* oder *Polizeifee.* Diese Bezeichnungen hätten immerhin den Vorteil, daß man sie noch nicht in Heinz Küppers Buch „Berufsschelten und Verwandtes“ findet . . . Außerdem: Von den Bezeichnungen *Prinzessin* oder *Fee* schließt man in der Regel auf Menschenkinder von besänftigendem Wesen, und solche wären in der heutigen, so aufgeregten Welt bitter nötig. *Alfredo Faé, Zürich*

Natürlich ist „Politesse“ abzulehnen. Es sei denn, man wolle der Benennung absichtlich einen humorigen Beiklang verleihen, eben dadurch, daß man der Funktionärin den Namen jener Eigenschaft gibt, die man an ihr be-